

# Ferien-Ratgeber : Hundstage

Autor(en): **Hepp, Oliver / Papadopoulos, Alexia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hundstage

Juni. Oh Gott! Schon wieder Sommer. Die Zeit der Löcher. Loch Ness und Kornkreise, das grosse Sommerloch schlechthin. Vor unserem geistigen Auge fahlt ein blauer Hochsommerhimmel. Doch am Horizont kumulieren die Probleme: Wohin mit mir und den meinen? Wohin mit all der plötzlichen Freizeit? Ein bedrohlich gähnendes Loch an unbeschäftigter Alltäglichkeit tut sich auf. Panisch stürzt man ins Reisebüro, blättert, bucht, bezahlt und stopft sich so sein Loch pauschal mit – Urlaub. «Ur-laub». Wie der Name schon sagt, eines der ältesten Ruhmesblätter, mit dem der Mensch – saisonal auch Tourist genannt – sich bediebt. Seit der Vertreibung aus dem Paradies sind wir – wenn man es genau

besieht – nach überall hin unterwegs. Wohin? Zur Beruhigung und um in unserer sündigen Verirrung die Orientierung nicht zu verlieren, behaupten wir stellvertretend für alle nur denkbaren Pauschaldestinationen: In den Süden.

Aber bevor es losgeht, reibt man sich und seine gute Haut erst einmal auf, bis die Nerven blank liegen. Und, als ob man nicht schon genug auf den Hund gekommen wäre, hat man auch noch einen.

## Am Anfang war der Jöh-Effekt

Rückblende: Frostklirrende Weihnachtszeit. Geschiebe durch die zermatschte Innenstadt. Himmelsches Glöckchen-spiel. Lichte lohe Glimmerketten be-

strahlen nervös zuckend das Fest der Liebe. Froh stimmt die Herzen und trunken im Kaufrausch. Schutzlos ausgeliefert steht man vor der Zoofachhandlung oder gerät dem Billigzüchter in die Feinmaschierung seines Welpenzüglers. Jöööh und hääärzig und Lung jetzt luegt er mich aaah. Das Kleine da hätte ich gern! Lange Rede kurzer Kauf. Und schon krabbeln die Bescherung unter dem Weihnachtsbaum. Jöööh. Wie süss doch das Leben sein kann und wie kuscheilig und warm. Und hääärzig.

Was klein anfängt, auch das lehrt uns das Leben, wächst sich aus. Dann kommt das Sommerloch und der gestopfte Urlaub, wobei wir – voilà! – wieder zu-

rück in unserer Geschichte wären. Der adventliche Gefühlsausbruch wärmelnder Tierliebe erweist sich als sperriges Gut. Wohin mit der Bescherung?

Wo Sorge herrscht, tut Entsorgung Not. Da werden Hunde im Wald angebunden, Meerschweinchen und Katzen in Kartonschachteln gesteckt, im Müllcontainer entsorgt oder – ein beliebter Klassiker – Kleinvieh und was sonst noch Mist macht in Körbchen ausgesetzt wie einstmals Moses in Ägypten. Oder aber: Der treueste Freund des Menschen unterbricht seine Reise Richtung Süden unverhofft und wird auf der Autobahn kurzerhand aus dem fahrenden Auto geworfen. Im Sinne von: Mal sehen, wo die Liebe hinfällt.

## Vor dem tierethischen Tryptichon

Und wieder einmal steht man vor den drei einfältigen Fragen: 1) Warum? 2) Gibt es auf dieser unserer Welt eigentlich irgend etwas, das es nicht gibt? Und 3) – eingemittelt als Hauptmotiv des Tryptichons: Was ist der Mensch? Eine gute und berechtigte Frage. Darf man auf Antwort hoffen? Wir wissen: Gerade die himmelschreienden Fragen sind es, die einen regelmässig auf sich selbst zurückwerfen. Und der Allmächtige? Beinahe hätte ich gesagt: Gott. Oh Gott. Womit wir schon fast wieder beim Anfang wären.

Seit damals ist guter Rat teuer. Bevor wir uns aus diesem in sich rotierenden Bibelkreis entlaiben, was einem Urlaub

von Leben gleichkäme, muss darauf hingewiesen werden, dass auch heutzutage, wie eigenartigerweise schon immer, auf die meisten Fragen die Antworten bereitgehalten werden, die bei genauer Betrachtung wiederum alles offen lassen. Das ist eigentlich etwas Schönes. Nur: Klug wird man daraus nicht.

## Enttäuschte Erwartungen

Wer an dieser Stelle immer noch hofft, hier einen billigen Hunde-Entsorgungsratgeber zu finden, der darf jetzt und hier bitter enttäuscht sein. Freilich ist die Stätte der Rast ein traditioneller Ort der Aussetzung. Doch sollen wir deshalb die Raststätte «Erstfeld» – kurz vor dem Sankt Gotthard – in alle Himmel loben, nur weil es dort so idyllisch ist, die Reuss zum Schwimmen einlädt und man dort seinen Herzesschatz so gäbig über den Hag schmeissen kann, bevor man in den Süden röhrt? Was haben wir gewonnen, wenn wir im gesichtslosen «Pratteln», im schicksalsarmen «Würenlos», im unsäglichen «Heidland» aussetzen? Was sagt der Herr dazu? Oder sein Ebenbild? Was meint der Hund?

Bei so vielen unbeantworteten Fragen, wo der Verstand nicht hinreichen mag, kommen fast zwangsläufig religiöse Gefühle auf. Und Fragen über Fragen: Ist das Tier ein Einwegartikel, also gewissenbissfrei wegwerfbar oder ist es das besetzte Mitgeschöpf, eine Gestalt, ein Wesen, eine Seele und also ein Recyclingprodukt wie auch wir? Oder ist es etwas dazwischen, im Sinne von: Das

Tier ist der Inbegriff dessen, was es heisst, (klein) Mensch zu sein. Noch dies: Wenn Sie eine Flasche sind, auf der ein Pfand steht, dann werfen Sie sich auch nicht einfach aus dem Auto. Also: Wie kann, wie soll man seinen Hund Gewinn bringend entsorgen? Soll man ihn bei Ebay versteigern oder als Lebensmittel an einschlägige chinesische Restaurants veräussern? Wer solche Häppchen trotz Glutamat geschmacklos findet oder ethische Bedenken hat, kann seinen Liebling zu Gunsten der Bestialisierung der Wissenschaften auf die pharmazeutisch-medizinisch-kosmetische Folterbank strecken lassen. Im Endeffekt muss der mündige Bürger selber entscheiden, nach wofür er sich pervertieren will.

Zum Abschluss noch eine Geschichte aus dem Tierheim. Irgendeines. Irgendwo. Ein Pfleger erzählt: «Vor allem von Samstag auf Sonntag kommen die dicken Hunde auf uns Tierheim-Mitarbeiter zu. Manchmal sogar geflogen! In der Nacht auf Sonntag knallte es in der Nähe des riesigen Tores am Hintereingang, wo normalerweise die Hunde ausgeführt werden. Dort schrie ein Hund auf. Eine Mitarbeiterin fand einen völlig verwirrten Dalmatiner. Am Halsband die Notiz: Ich heisse Mike, bin acht Monate alt und entwirmt und gelimpft. Er wurde über das zwei Meter hohe Tor geworfen.»

Hier entstehen Fragen, über die man nachdenken kann. In diesem Sinn: Einen schönen Urlaub!

Oliver Hepp

Armin Froschwald



Clavico



Leben